

CLASSICS TO GO

SZENEN AUS
DEM LANDLEBEN



HONORÉ DE BALZAC

vorgenommen wurde. Welch ein Triumph, mein Herr! Ich hatte in diesem Flecken ein Gewerbe geschaffen, hatte einen Produzenten und einige Arbeiter dorthingebracht! Sie werden meine Freude eine Kinderei heißen? ... Während der ersten Tage der Etablierung meines Korbmachers ging ich nie vor seinem Laden vorbei, ohne daß sich meine Herzschräge beschleunigten. Als ich in diesem neuen Hause mit grüngestrichenen Fensterläden, vor dessen Tür eine Bank, ein Weinstock und Weidenbündel standen, dann eine saubere, gutgekleidete Frau sah, die ein dickes weiß-rosiges Kind inmitten von lauter fröhlichen Arbeitern stillte, die singend und eifrig ihre Korbwaren flochten, und von einem Manne angeleitet wurden, der, einst arm und hager, nun das Glück ausstrahlte, konnte ich dem Vergnügen nicht widerstehen, für einen Augenblick den Korbmacher zu spielen. Ich trat in die Werkstatt, um mich nach ihren Geschäften zu erkundigen, und gab mich dort einer Zufriedenheit hin, die ich nicht auszumalen wußte. Ich war froh über diese Leute und meine Freude. Das Haus des Mannes, des ersten, der fest an mich glaubte, wurde meine ganze Hoffnung. War es nicht des armen Landes Zukunft, mein Herr, die ich bereits in meinem Herzen trug, wie die Frau des Korbmachers ihren ersten Säugling in dem ihrigen trug? ... Viele Dinge hatte ich zu gleicher Zeit zu betreiben, viele Vorstellungen mußte ich verletzen ... Ich begegnete einem heftigen Widerstand, der von dem unwissenden Bürgermeister genährt wurde, dem ich seine Stellung genommen hatte und dessen Einfluß vor dem meinigen verging; ich wollte ihn zu meinem Adjunkten und zum Teilnehmer an meinem Wohltun machen. Ja, mein Herr, diesem Kopfe, dem härtesten von allen, versuchte ich die ersten Einsichten beizubringen. Ich packte meinen Mann sowohl bei seiner Eigenliebe als auch bei seinem Nutzen. Sechs Monate lang speisten wir zusammen zu Mittag und ich teilte ihm vieles von meinen Verbesserungsplänen mit. Viele Leute würden in dieser notwendigen Freundschaft die grausamsten Verdrißlichkeiten meiner Arbeit sehen; war aber dieser Mann nicht ein Werkzeug, und zwar das kostbarste von allen? Wehe dem, der seine Axt verachtet oder sie gar sorglos beiseite wirft! Würde ich überdies nicht sehr inkonsequent gewesen sein, wenn ich, der ich das Land verbessern wollte, vor dem Gedanken, einen Menschen zu verbessern, zurückgeschreckt wäre? Das dringendste Mittel zum Wohlstand war eine Straße. Wenn wir vom Magistrat die Genehmigung erhielten, einen guten Weg von hier bis an die Grenobler Straße zu bauen, war mein Adjunkt der erste, der Nutzen davon hatte. Denn statt seine Bäume mit hohen Kosten auf schlechten Pfaden zu schleppen, würde er sie mittels einer guten Bezirksstraße leicht transportieren, einen großen Handel mit Holz aller Art treiben und nicht mehr elende sechshundert Franken jährlich, sondern schöne Summen verdienen können, die ihm eines Tages einen gewissen Wohlstand verschaffen mußten. Endlich war der Mann überzeugt worden und wurde mein Jünger. Einen ganzen Winter lang trank mein ehemaliger Bürgermeister in der Wirtschaft mit seinen Freunden und wußte unseren Untergebenen zu beweisen, daß eine gute Wagenstraße eine Glücksquelle für das Land sein würde, da sie jedermann erlaube, mit Grenoble Handel zu treiben. Als der Gemeinderat die Straße genehmigt hatte, erhielt ich vom Präfekten einige Gelder aus dem Mildtätigkeitsfonds der Provinz, um die Transporte zu bezahlen, welche die Gemeinde aus Karrenmangel außerstande war, zu bewerkstelligen. Endlich habe ich, um dies große Unternehmen schneller zu beenden und um die Ignoranten, die über mich murrten, indem sie sagten, ich wolle die Frondienste wieder einführen, unmittelbar die Resultate würdigen zu lassen, während

aller Sonntage meines ersten Verwaltungsjahres die Bevölkerung des Fleckens, die Frauen, die Kinder und selbst die Greise, gutwillig oder gezwungenerweise, ständig auf die Höhe des Gebirges geschleppt, wo ich selber auf einem ausgezeichneten Grund und Boden den großen Weg trassiert hatte, der von unserem Dorfe aus auf die Straße nach Grenoble führt. Ein Ueberfluß an Materialien fand sich zum großen Glück längs der Baulinie des Weges. Dies langwierige Unternehmen verlangte von mir viel Geduld. Bald verweigerten die einen, der Gesetze unkundig, die Naturalleistung; bald konnten andere, denen es an Brot gebrach, wirklich keinen Tagelohn verlieren; man mußte daher an diese Getreide verteilen, und dann jene durch freundschaftliche Worte beruhigen. Doch als wir zwei Drittel der Straße, die etwa zwei Meilen lang ist, vollendet, hatten die Einwohner ihre Vorteile so wohl erkannt, daß das letzte Drittel mit einem Eifer, der mich überraschte, zu Ende gebracht wurde. Ich bereicherte die Zukunft der Gemeinde, indem ich eine doppelte Pappelreihe jeden Seitengraben entlang pflanzte. Heute bereits bilden diese Bäume fast ein Vermögen und geben unserem Wege, welcher der Natur seiner Lage nach stets trocken und überdies so gut ausgeführt worden ist, daß er jährlich kaum zweihundert Franken Unterhaltungskosten fordert, das Aussehen einer königlichen Straße. Ich werd' Ihnen dieselbe zeigen; denn Sie haben sie nicht sehen können: um hierherzukommen, haben Sie zweifelsohne den hübschen unteren Weg eingeschlagen; eine andere Straße, welche die Einwohner vor drei Jahren selber haben anlegen wollen, um Verbindungen mit den Werken, die seitdem im Tale entstanden sind, herzustellen. So, mein Herr, hat der allgemeine gesunde Menschenverstand dieses, ehemals der Intelligenz entbehrenden Fleckens vor drei Jahren die Idee sich zu eigen gemacht, die ihnen einzupflanzen ein Reisender fünf Jahre vorher nicht für möglich gehalten haben würde. Aber weiter! Die Niederlassung meines Korbmachers war ein Beispiel, das ich der armen Bevölkerung mit Erfolg gegeben hatte. Wenn die Straße die direkteste Ursache für das künftige Gedeihen des Fleckens sein sollte, mußte man die nötigsten Gewerbe aufmuntern, um die beiden Keime des Wohlstandes zu befruchten. Indem ich dem Weidenpflanzer und dem Korbmacher half, indem ich meine Straße baute, setzte ich mein Werk unmerklich fort. Zwei Pferde besaß ich, der Holzhändler, mein Adjunkt, ihrer drei; er konnte sie nur in Grenoble beschlagen lassen, wenn er dorthin kam; ich verpflichtete daher einen Hufschmied, der sich ein bißchen auf Tierarzneikunst verstand, dadurch, daß ich ihm viel Arbeit versprach, hierherzukommen. Am nämlichen Tage begegnete ich einem alten Soldaten, der über sein Los in ziemlicher Unruhe war und als ganzen Besitz hundert Franken Gnadengehalt hatte, der aber lesen und schreiben konnte. Ich gab ihm die Stellung eines Bürgermeistereischreibers. Ein glücklicher Zufall ließ mich eine Frau für ihn finden, und seine Glücksträume gingen in Erfüllung. Häuser wurden gebraucht, mein Herr, für diese beiden neuen Haushaltungen, für die meines Korbflechters und für die zweiundzwanzig Familien, die das Dorf der Kretinen aufgaben. Zwölf andere Haushaltungen, deren Oberhäupter Arbeiter, Produzenten und Konsumenten waren, ließen sich hier dann nieder: Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Schlosser und Glaser, die für lange Zeit zu tun hatten; mußten sie sich nicht ihre Häuser bauen, nachdem sie die der anderen gebaut hatten? Brachten sie nicht Arbeiter mit? Während meines zweiten Verwaltungsjahres erhoben sich siebenzig Häuser in der Gemeinde. Eine Produktion zog eine andere nach sich. Indem ich den Flecken bevölkerte, schuf ich dort neue, den armen Leuten bis dahin unbekanntes Bedürfnisse.

Das Bedürfnis erzeugte die Industrie, die Industrie den Handel, der Handel einen Gewinn, der Gewinn einen Wohlstand und der Wohlstand nützliche Ideen. Diese verschiedenen Arbeiter wollten fertig gebackenes Brot; wir hatten einen Bäcker. Buchweizen aber konnte nicht mehr die Nahrung dieser aus ihrer erniedrigenden Trägheit gerissenen und wesentlich aktiv gewordenen Bevölkerung bilden; ich hatte sie angetroffen, als sie Buchweizen aß, ich wünschte sie zuerst zur Ernährung durch Roggen oder Mengkorn übergehen zu lassen, und eines Tages dann bei den ärmsten Leuten ein Stück Weißbrot zu sehen. Für mich bestanden die intellektuellen Fortschritte ganz und gar in den sanitären Fortschritten. Ein Schlächter zeigt in einem Orte ebensoviel Intelligenz wie Wohlhabenheit an. Wer arbeitet, ißt, und wer ißt, denkt. Da ich den Tag vorhersah, wo die Weizenproduktion notwendig sein würde, hatte ich die Grundstücke auf ihre Eigenschaften hin sorgfältig geprüft, ich war sicher, den Flecken zu einer großen, landwirtschaftlichen Blüte zu bringen und seine Bevölkerung zu verdoppeln, sobald sie sich zur Arbeit bekannt haben würde. Der Augenblick war gekommen. Monsieur Gravier aus Grenoble besaß in der Gemeinde Grundstücke, aus denen er keine Einkünfte bezog, die aber in Getreidefelder umgewandelt werden konnten. Wie Sie wissen, ist er Abteilungschef in der Präfektur. Ebenso sehr aus Liebe zu seiner Heimat wie durch mein beharrliches Drängen besiegt, hatte er sich meinen Forderungen gegenüber schon sehr gefällig erwiesen; es gelang mir, ihm begreiflich zu machen, daß er ohne sein Wissen für sich selber gearbeitet hatte. Nach mehrtägigen Vorstellungen, Verhandlungen, Besprechungen von Bauanschlügen, nachdem ich mein Vermögen verpfändet hatte, um ihn vor dem Risiko eines Unternehmens zu sichern, von dem ihn seine Frau, die kurzen Verstandes ist, abzuschrecken suchte, willigte er ein, hier vier Pachthöfe zu je hundert Arpents zu bauen und versprach die für die Urbarmachung, den Saatankauf, die Ackergeräte, die Tiere und für die Anlegung der Nutzungswege notwendigen Summen vorzustrecken. Ich meinerseits baute zwei Pachthöfe, ebenso sehr um meine öden Grundstücke der Kultur zu unterwerfen, wie um durch das Beispiel die nutzbringenden Methoden moderner Agrikultur darzulegen. Innerhalb von sechs Wochen vermehrte der Flecken sich um dreihundert Bewohner. Sechs Pachthöfe, wo mehrere Haushaltungen wohnen mußten, die Bewerkstelligung ungeheurer Urbarmachungen und die Ausführung der nötigen Landarbeiten riefen Arbeiter herbei. Stellmacher, Erdarbeiter, Gesellen und Tagelöhner strömten herbei. Die Straße nach Grenoble war mit Karren, Gehenden und Kommenden bedeckt.

Es herrschte eine allgemeine Bewegung im Lande. Die Geldzirkulation ließ bei jedermann den Wunsch wach werden, daran teilzuhaben; die Apathie war gewichen, der Flecken war aufgewacht. In zwei Worten endige ich Monsieur Graviers Geschichte, eines der Wohltäter dieses Bezirks. Trotz des bei einem Provinzstädter, einem Bureaumenschen, ziemlich natürlichen Mißtrauens hat er im Glauben an meine Versprechungen mehr als vierzigtausend Franken vorgestreckt, ohne zu wissen, ob er sie wiederbekommen würde. Jede seiner Pachtungen ist heute für tausend Franken vergeben; seine Pächter haben ihre Angelegenheiten so wohl verrichtet, daß jeder von ihnen mindestens hundert Arpents Land, hundert Schafe, zwanzig Kühe, zehn Ochsen, fünf Pferde besitzt und mehr als zwanzig Personen beschäftigt. Ich fahre fort: Im Laufe des vierten Jahres wurden unsere Pachthöfe fertig. Wir hatten eine Getreideernte, die den

Landleuten wunderbar erschien, überreich, wie sie auf einem jungfräulichen Boden sein mußte.

Das Jahr über habe ich oft für mein Werk gezittert! Regen oder Trockenheit konnten meine Arbeit vernichten, indem sie das Vertrauen, welches ich bereits einflößte, verminderten. Die Getreidekultur machte die Mühle notwendig, die Sie gesehen haben, und die mir etwa fünfhundert Franken jährlich einträgt. Auch sagten die Bauern in ihrer Sprache, daß ich »Schwein habe«, und glauben an mich wie an ihre Reliquien. Diese neuen Gebäulichkeiten, die Pachtungen, die Mühle, die Anpflanzungen, die Wege haben allen den Handwerksleuten, die ich hierhergezogen hatte, Arbeit verschafft. Obwohl unsere Gebäude die sechzigtausend Franken, die wir ins Land gesteckt haben, gut repräsentieren, wurde uns dies Geld reichlich durch die Einkünfte, welche die Konsumenten schaffen, zurückerstattet. Meine Bemühungen, die entstehende Industrie zu beleben, ließen nicht nach. Auf meinen Rat ließ sich ein Baumschulgärtner in dem Flecken nieder, wo ich den Aermsten predigte, Obstbäume zu kultivieren, um eines Tages das Monopol des Obstverkaufs in Grenoble erobern zu können. »Ihr tragt Käse hin,« sagte ich zu ihnen, »warum nicht Geflügel, Eier, Gemüse, Wildbret, Heu, Stroh usw. dorthin bringen?« Jeder meiner Ratschläge war ein Glücksquell für den, der sie befolgte. Es bildete sich also eine Menge kleiner Geschäfte, deren erst langsame Fortschritte von Tag zu Tag schneller geworden sind. Jeden Montag fahren jetzt vom Flecken nach Grenoble mehr als sechzig mit unseren verschiedenen Produkten angefüllte Karren und man erntet mehr Buchweizen, um das Geflügel zu füttern, als man ehemals für menschliche Ernährung aussäte.

Als der Holzhandel zu beträchtlich geworden war, teilte er sich in verschiedene Zweige. Seit dem vierten Jahre unserer industriellen Aera haben wir Händler für Brennholz, Bauholz, Bretter, Borken, dann Köhler bekommen. Endlich haben sich vier neue Planken- und Dielenschneidemühlen etabliert. Als der ehemalige Bürgermeister einige kommerzielle Ideen zu fassen imstande war, hat er die Notwendigkeit eingesehen, lesen und schreiben zu lernen. Er hat den Holzpreis in den verschiedenen Orten verglichen, hat dabei derartige Differenzen zum Vorteile seines Betriebes bemerkt, daß er sich von Platz zu Platz neue Kunden erworben hat; und er versorgt heute den dritten Teil der Provinz. Unsere Transporte haben sich so plötzlich vermehrt, daß wir drei Stellmacher und zwei Sattler beschäftigen, und jeder von ihnen hat mindestens drei Gehilfen. Kurz, wir verbrauchen soviel Eisen, daß sich ein Zeugschmied im Flecken niedergelassen hat und sich sehr wohl dabei befindet. Das Verlangen nach Gewinn entwickelt einen Ehrgeiz, der meine Gewerbetreibenden seitdem veranlaßt hat, vom Flecken aus auf den Bezirk und vom Bezirk aus auf die Provinz zu wirken, um ihre Profite zu vermehren, indem sie ihren Absatz vermehren. Ich brauchte nur ein Wort zu sagen, um ihnen neue Absatzwege anzuzeigen, ihr gesunder Menschenverstand tut das übrige. Vier Jahre hatten genügt, um das Aussehen dieses Fleckens zu verändern. Als ich hier eingezogen war, hatte ich nicht das geringste Geräusch vernommen; bei Beginn des fünften Jahres aber war hier alles voll Leben und Seele. Die frohen Gesänge, der Lärm der Werkstätten und die dumpfen oder scharfen Geräusche der Werkzeuge tönnten lieblich in meinen Ohren wider. Ich sah eine tätige, in einem neuen, sauberen, gesunden, schön mit Bäumen bepflanzten Flecken angesammelte Bevölkerung kommen und gehn. Jeder

Einwohner hatte das Bewußtsein seines Wohlstandes, und alle Gesichter zeigten die Zufriedenheit, welche ein nutzbringend beschäftigtes Leben verleiht.

Diese fünf Jahre bilden in meinen Augen die jungen Jahre des gedeihlichen Lebens unseres Fleckens,« fuhr der Arzt nach einer Pause fort. »Während dieser Zeit hatte ich in den Köpfen und Ländereien alles urbar gemacht und zum Keimen gebracht. Die fortschreitende Bewegung der Bevölkerung und der gewerblichen Tätigkeit konnte fortan nicht mehr aufgehalten werden. Ein zweites Alter bereitete sich vor. Bald wünschte die kleine Welt sich besser zu kleiden. Ein Krämer kam zu uns, mit ihm der Schuster, Schneider und Hutmacher. Dieser Beginn des Luxus trug uns einen Fleischer und einen Spezereiwarenhändler ein, dann eine Hebamme, die mir recht not tat; ich verlor ja eine beträchtliche Zeit mit den Entbindungen. Das Neubruchland brachte ausgezeichnete Ernten. Dann wurde die hervorragende Qualität unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die Düngemittel und die Mistmengen, die man der anwachsenden Bevölkerung verdankte, unterstützt.

Mein Unternehmen konnte sich nun mit all seinen Konsequenzen entwickeln. Nachdem ich die Häuser gesünder gemacht und die Einwohner schrittweise dahingebracht hatte, sich besser zu ernähren und besser zu kleiden, wollte ich, daß auch die Tiere diesen Zivilisationsbeginn verspürten. Von der den Tieren gewidmeten Sorgfalt hängt die Schönheit der Rassen und der Individuen ab, demgemäß auch die der Produkte: ich predigte also die Sanierung der Ställe. Durch den Vergleich des Nutzens, den ein gut untergebrachtes, gut gehaltenes Tier bringt, mit dem mageren Ertrag eines schlecht gepflegten Haustiers veränderte ich unmerklich die Lebensweise des Gemeindeviehs: kein Tier hatte mehr zu leiden. Kühe und Ochsen wurden gepflegt, wie sie es in der Schweiz und in der Auvergne werden. Die Schaf-, Pferde- und Kuhställe, die Milchammern und Scheunen wurden nach dem Muster meiner und Monsieur Graviers Stallungen, die groß, gut durchlüftet und infolgedessen gesund sind, umgebaut. Unsere Pächter waren unsere Apostel; schnell bekehrten sie die Ungläubigen, indem sie ihnen die Güte meiner Vorschriften durch prompte Resultate bewiesen. Was die Leute anlangte, denen es an Geld fehlte, so lieb ich ihnen solches, indem ich besonders die armen Gewerbetreibenden begünstigte; sie dienten als Beispiel. Auf meine Ratschläge hin wurden fehlerhafte, schwache oder mittelmäßige Tiere verkauft und durch schöne Exemplare ersetzt. So überflügelten nach einer gewissen Zeit unsere Erzeugnisse auf den Märkten die aller anderen Gemeinden. Wir haben prachtvolle Herden und infolgedessen gutes Leder. Dieser Fortschritt war von hoher Wichtigkeit. Und zwar deswegen: In der ländlichen Oekonomie ist nichts ohne Bedeutung. Ehedem wurden unsere Baumrinden um einen Spottpreis verkauft und unsere Leder hatten keinen großen Wert; als unsere Baumrinden und Leder erst einmal verbessert worden waren, erlaubte der Fluß uns Lohgerbereien zu bauen, Lohgerber kamen zu uns, deren Handel schnell zunahm. Wein, der ehemals unbekannt im Flecken war, wo man nur Tresterweine trank, wurde naturgemäß ein Bedürfnis. Schenken wurden aufgemacht. Dann hat sich die älteste der Schenken vergrößert, sich in eine Herberge umgewandelt und versorgt die Reisenden, die anfangen, unseren Weg zu nehmen, um nach der Grande-Chartreuse zu gehen, mit Maultieren. Seit zwei Jahren haben wir einen Handel, der bedeutend genug ist, um zwei Herbergswirten Lebensunterhalt zu verschaffen.